Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 9 (1982)

Artikel: Paul Schöbi : mit Lichtensteig verbunden
Autor: Anderes, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883719

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

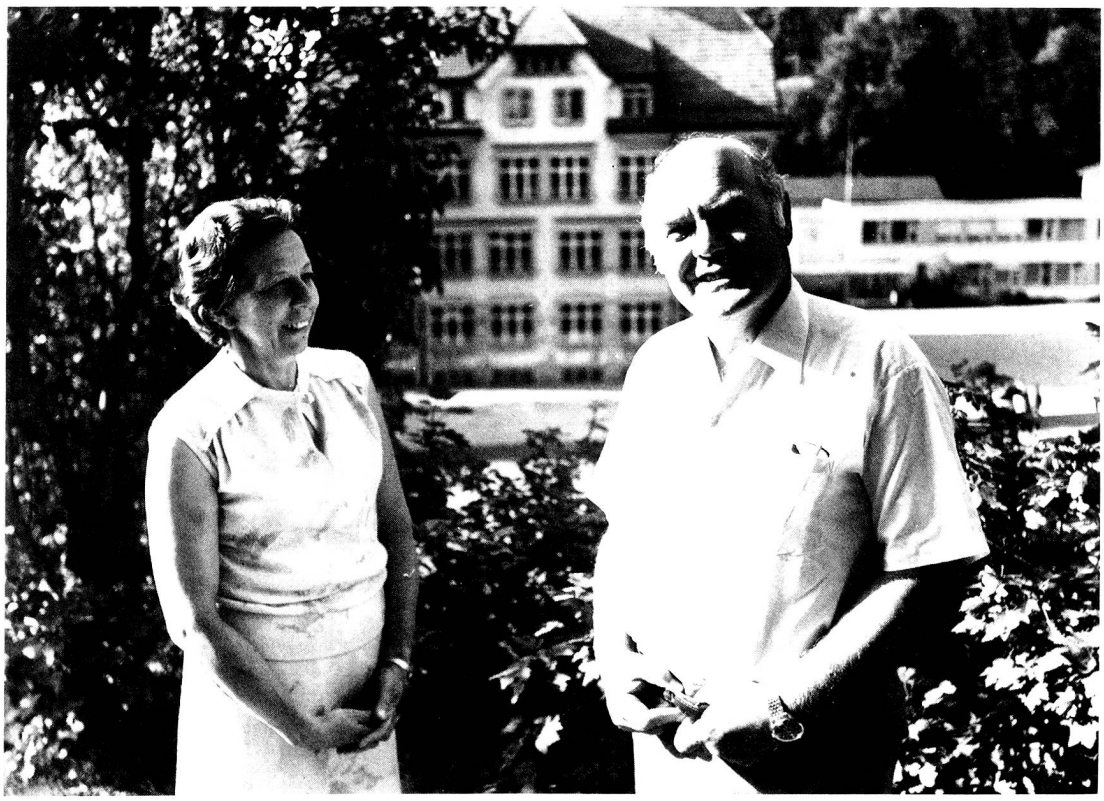
Paul Schöbi – mit Lichtensteig verbunden

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Sitzung der Altstadtkommission. Er hat auf der Gegenseite des Tisches Platz genommen, ein stämmiger Mann mit rundlichem Gesicht und buschigen Augenbrauen: ein aufmerksamer Zuhörer. Die Diskussion kommt in Gang. Die eifernden Voten sind vorüber. Paul Schöbi ergreift bedächtig das Wort. Liebe und Sorge für die Stadt Lichtensteig, für ihr denkmalpflegerisches Aussehen, aber auch für das Wohl ihrer Bürger kommen zum Ausdruck. Persönliches Engagement und politische Raison halten sich die Waage. Seine Aussage ist kein Leichtgewicht, wiegt schwer in der Runde. Hier spricht ein wacher Bewohner von Lichtensteig, ein Stadtrat, ein Lehrer, ein ausgeglichenes und ausgleichendes Temperament. Seine Hände ruhen auf dem Tisch, füllig, still... Schafferhände... Künstlerhände?

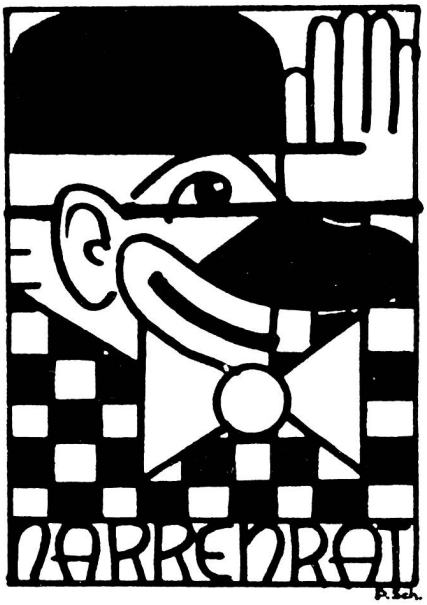
Paul Schöbi ist 1923 als jüngstes von sechs Kindern in die aus Berneck stammende Lehrerfamilie Karl und Josy Schöbi-Holenstein in Lichtensteig hineingeboren. Sein Geburtshaus «Blumenhalde», knapp unterhalb der zweiten Haarnadelkurve der Wasserfluhstrasse gelegen, ist heute auch sein Wohnhaus, ein Haus der Jahrhundertwende, liebevoll gepflegt von seiner ihm 1952 angetrauten Gattin Vroni Städler aus Altstätten. Der Blick ist frei auf die neue katholische Kirche von Walter Foerderer, auf das Städtchen Lichtensteig und auf das Primarschulhaus. Hier ging Paul zur Schule, hier lehrt er seit 1947 an der Mittelstufe. Dazwischen liegen die Ausbildung am Lehrerseminar Rorschach und die «Gesellenjahre» als Gesamtlehrer im rheintalischen Kobelwald. 55 Schüler in einer Abteilung mit fünf Klassen. Da zeigt sich schnell, ob man zum Lehrer geboren ist.

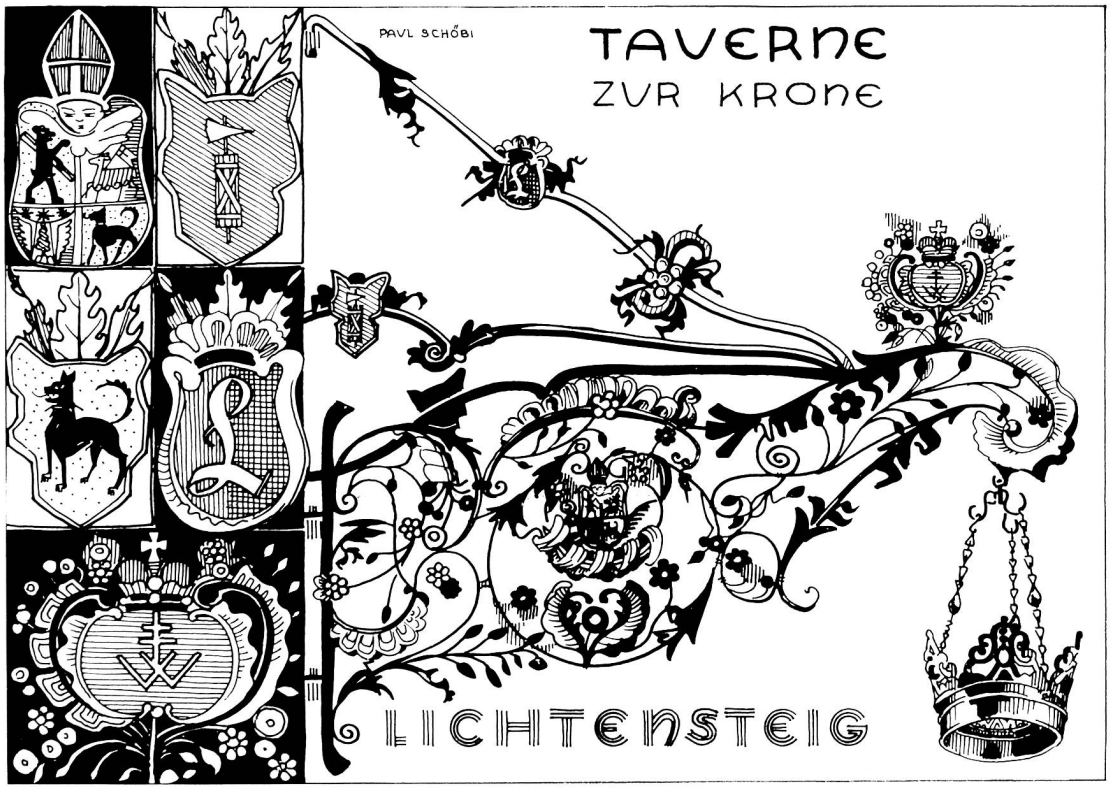
Paul Schöbi ist Lehrer durch und durch. Wer seine für die Mittelstufe geschaffene «Heimatkunde Lichtensteig», bestehend aus Arbeitsblättern, herausgegeben vom Schulrat 1975, betrachtet, ist beeindruckt von Text und Bild. Man liest und schaut sich durch, und wird bereichert. Welch heimatkundlicher Wegbereiter für



Paul Schöbi mit seiner Gemahlin Vroni vor dem Primarschulhaus Lichtensteig

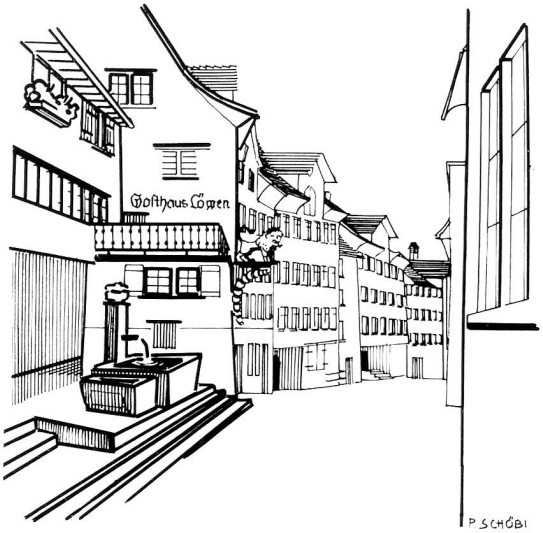
die Kinder – und die Eltern! Da muss einem das schmucke Städtchen im Toggenburg noch mehr ans Herz wachsen. Die begleitenden Federzeichnungen, bald graphisch streng, bald spielerisch begleitend, belehren und erfreuen Geist und Auge. Ein Lehrmittel von einem Schulmann durchdacht, verfasst und illustriert.
Paul Schöbi ist mit ganzem Herzen Lehrer und Künstler. Vermittlungsfreude und schöpferische Tätigkeit sind die zwei dynamischen Komponenten, welche seine Persönlichkeit entfalten liessen und lassen. Mit Blick auf die Buchillustrationen, die Lehr- und Gelegenheitszeichnungen würde man gerne von Gebrauchsgraphik sprechen, Mittel zum Zweck. Die zahlreichen Entwürfe für weltliche und kirchliche Feste, die Fasnachtsgesellschaft Lichtensteig und kulturelle Anlässe, zuweilen auch Werbegraphik, etwa für die Taverne zur Krone mit dem prachtvollen Wirtshausschild, sind gekonnt, sauber und prägnant. Thematik, Komposition und Stilisierung verraten alte Schule, die auffallend stark an den aus Nesslau gebürtigen Graphiker und Heraldiker Paul Boesch (1889 - 1969) erinnern, welcher die schweizerische Graphik der zwanziger und dreissiger Jahre mitprägte. Auch Paul Schöbi gelingt die graphische

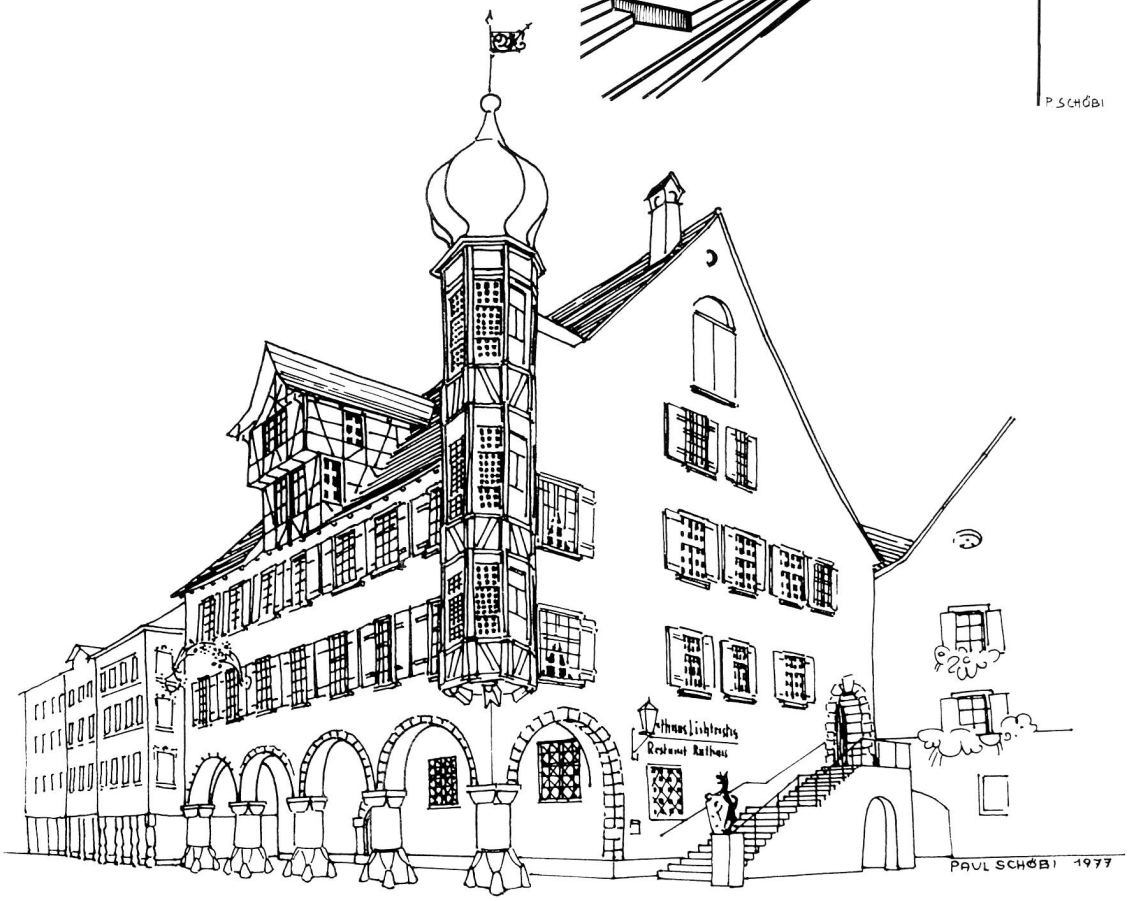




Abstraktion vor allem dort, wo das Thema heimat- oder volksverbunden ist, etwa das Stadtbild Lichtensteigs, das Obertor, närrisches Treiben, der Funkensonntag, ein Städtli- oder Vereinsfest.

Mehr noch als das Plakat, liegt ihm das Kleinformat, die Vignette, die Miniatur. Die zweidimensionalen, fast nur noch mit dem Mittel des Symbols geschaffenen Vorlagen eignen sich vorzüglich für Glasgemälde, Linolschnitte, Festtagsabzeichen. Die geradezu klassisch gewordenen Zeichnungen des Städtchens Lichtensteig und der nahen Umgebung, von denen ein Dutzend anlässlich einer Ausstellung 1980 für den Liebhaber reproduziert wurden, verraten die gleiche Absicht des Künstlers: mit möglichst wenig Strichen das Charakteristische erfassen. Man sieht es den nur handgrossen Bildchen an, dass sie das Produkt gedanklicher Reduktion auf das Wesentliche sind, keine spontane Skizzen, sondern ausgefeilte, ja idealisierte Architekturprospekte unter Ausschluss des sich in oder ausserhalb des Raumes abspielenden Lebens. Der Mensch fehlt. Das Zufällige und Sperrige, das sich nicht ins Koordinatennetz der Perspektive einordnen lässt, fällt weg. Lichtensteigs Gassen werden auf das Typische, ja Signethafte abstrahiert. Selbst die Natur muss sich diese graphische Auflösung, um nicht zu sagen lineare Zergliederung gefallen lassen. Schöbis Auge dividiert den Landschaftsausschnitt, etwa die Aeulischlucht, auseinander und rastert ihn graphisch auf. Darin eröffnet sich der rationale Künstler, dem es weniger um die Impression, als vielmehr um die innewohnende Ordnung geht.





Miglieglia (Malcantone TI), Tuschzeichnung, 1977

Ruine Wyneck (Malans), Tuschzeichnung, 1978

Krinau, Tuschzeichnung

So wird auch die Natur zur Konstruktion des Geistes. Diese distanzierte Haltung zum Objekt zeigt sich auch in den spontanen Federzeichnungen im Freien, sei es im Tessin, in Graubünden oder im Südtirol, wo das charakterisierende Bauwerk nie fehlen darf.

Schöbis Stärke liegt eindeutig in der Graphik. Die jüngsten Versuche mit Pastellkreide, wo unvermischte Farbklekse ohne Binnenstriche aneinandergereiht werden, sprengen das Kleinformat. Der Beschauer kann zuwenig Distanz nehmen, um die Farben ineinander fliessen zu lassen. Mir scheint aber, dass hier ein Anfang zu einer neuen Optik liegt, wenn sich der Künstler zur Oelmalerei und zur grösseren Leinwand durchringt. Bereits die bunten Blumenbilder, welche jüngst entstanden sind und noch verschämt die eigenen Wände schmücken, deuten auf eine neue Technik und eine neue Art des Sehens hin.

Paul Schöbi hat zeitlebens gern gezeichnet. Liebevoll aufbewahrte Blätter aus der Primar-, Sekundar- und Seminarschulzeit belegen diesen Hang zur künstlerischen Betätigung. Seinem Zeichenstift begegnet man häufig im «Toggenburger Kalender», etwa in Begleitung eines kulturhistorischen Textes seines Vaters Karl Schöbi. Reich und schmissig ist die lesenswerte Studie «Lichtensteig in der guten alten Zeit» (1943) illustriert.

Trotz schulmässiger Anleitung ist Paul Schöbi ein Autodidakt, der die Kunst als ehrliches, lernbares Handwerk begreift. Sein Klassenzimmer im modernen Trakt des Primarschulhauses ist mit Bastelarbeiten seiner Schüler geschmückt. Herrliche Kunstwerke, kindlicher Phantasie entsprungen, aber geschickt vom Lehrer geleitet. Da stehen bunt gefiederte, mosaikgefügte Gokkel in Reih und Glied; und über der Wandtafel warten originell gemalte Papierlaternen wieder auf den Funkensonntag. Wer nun plötzlich einen leisen Kaffeeduft in der Nase spürt, täuscht sich nicht; am Fenster grünen zwei echte Kaffeesträucher, in deren Geäst die Bohnen der Reife entgegenspriessen. Bald trinkt die Lehrerschaft von Lichtensteig Bohnenkaffee aus eigener Kultur...

Auch das gibt's bei Lehrer Schöbi.

Nach eigener Aussage hat unser Künstler viel von seinen beiden ältern Schwestern profitiert, besonders von Elsa, Menzinger Ordensfrau und Lehrschwester in St. Gallen, welche u. a. ein anschaulich gezeichnetes Lehrmittel für die Mädchenhandarbeit schuf (erschienen im Lehrmittelverlag Winterthur). Auch sie also ganz im Dienst der Schule! Die andere Schwester Josy Ege in Gossau SG übt sich mit Erfolg in der Bauern- und Senntummalerei.

Für Paul Schöbi ist Kunst nicht Selbstzweck, sondern Freude an der schöpferischen Tätigkeit und Ausgleich im schulischen Alltag. Der stille, bedächtige Mann liebt das häusliche Leben, bestellt mit Freude seinen Garten und zieht sich gerne in das wohnliche Gartenhaus zurück, in dessen Fenstern selbstgefertigte Glasmosaiken, deren Grundfarben die Elemente verkörpern, leuchten. Er ist da, wenn man ihn braucht, in der Kirche und in der Politik, kein Weltflüchtiger und doch ein Sucher nach innerer und äusserer Ruhe. Zwei Söhne und zwei Töchter sind im Lehrerhaus gross geworden und mittlerweilen ausgeflogen. Nun ist's stiller geworden. Paul Schöbi ist noch immer voller Arbeitslust. Die Kunst beginnt eine zentralere Stellung einzunehmen als bis jetzt. Paul Schöbi hat öffentliche Anerkennung verdient. Das Städtchen Lichtensteig weiss um seinen grossen Liebhaber und ist stolz auf ihn.